

JAN FAKTOR: Georgs Versuche an einem Gedicht und andere positive Texte aus dem Dichtergarten des Grauens. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag, 1989. (=Aufbau-Außer der Reihe, hg. v. Gerhard Wolf). 127 S., DM 16,80.

Paradox oder schlicht unsinnig ist die Welt natürlich immer und überall. Desgleichen gibt es immer eine Menge Leute, die das wissen, es sogar ganz laut aussprechen. Nur hört ihnen in der Regel niemand zu. Hin und wieder wird allerdings dann doch das Bewußtsein allgemein, daß sich Realität, wenn überhaupt, nur in den Formen der Apokalypse oder besser: der Groteske und des Kasperltheaters adäquat darstellen bzw. in entsprechenden Rollenspielen ertragen läßt. In der DDR hat sich während der letzten Jahre wohl eine solche Konstellation herausgebildet und der Literatur ein paar bunte Lichtlein aufgesetzt. Da paßt es schon, daß der ordentliche Aufbau-Verlag für die schillernden Figuren vom Prenzlauer Berg und den ähnlichen Vorstadtquartieren der anderen Großstädte eine eigene Reihe ins Leben gerufen hat: "Außer der Reihe". Hier fand auch Jan Faktor, der 1978 zugewanderte Tscheche, einen Platz, den man in bundesdeutschen Feuilletons schon unter dem Ehrentitel "Oberdada" führt, weil er sich so gut aufs Manifesteschreiben versteht. Gleich vier "Manifeste der Trivialpoesie" aus den Jahren 1981 bis 1983 dokumentiert der vorliegende Band, daneben aus derselben Epoche auch "Fünfzehn Grundsätze des modernen Haushalts" oder einen großen Lobgesang auf die gelungene Konstruktion der menschlichen Spezies, ohne Titel: "unsere Nase hat unsere Löcher nicht zu unserem Himmel gewandt und - / verstopft nicht wie unser Salzstreuer". Andere Texte listen "Georgs Sorgen um die Zukunft" oder "Georgs Versuche an einem Gedicht" auf, notieren "Georgs Beschwerde" und seine Gefühle. Faktor produziert rhythmische und optische Sprachspielerein ("? bist Jandl / ja bin Jandl ..."), Litaneien ("sterbender Papa steht auf / sterbender Papa bastelt an sich im Bad ..."), groteske Einfälle, merkwürdige

Spruchweisheiten u.a. mehr: mit Erfolg wehrt er den Verdacht ab, irgendwelchen Traditionen realistisch-sozialistischer DDR-Lyrik verhaftet zu sein. Der Leser hierzulande wird sich an die Sprachexperimente des jungen Handke, Konkrete Poesie, Dada und Surrealismus erinnert fühlen und womöglich über Faktors Texten schnell ermüden: ihm fehlt (derzeit) die Stimmungslage, die solche Poesie trägt (siehe oben); den Vorwurf der Epigonalität möchte ich allerdings für Faktor und seine Kollegen (Papenfuß-Gorek, Böhme, Anderson, Schedlinski usw.) nicht pauschal gelten lassen: DADA LEBT! (Wenngleich Faktor kürzlich seinen Abschied von der Literatur erklärt haben und sich & Computer dem Neuen Forum zur Verfügung gestellt haben soll.)

**Hans-Peter Ecker**